

Der Spiegel

politisch-belletristisches Tageblatt.

Insertionsgebühr:
Für die Einrückung einer 4mal gepalteten Petitzeile 3 fr., bei 3maliger Insertion nur 2 fr. C. M.
Expeditionsgebühren:
Batvanergasse, Horowitz's Haus.
Redaktion:
im selben Hause, 2. Hofe 1. Stod.

Pränumerations-Bedingnisse:

Pränumerations-Preis:
für Post und Efen halbjährlich 5 fl.
vierteljährlich 2 fl. 30 fr.
Für die tägliche Zusendung in's Haus
8 fr. monatlich.
Mit Postversendung halbjährlich
6 fl. 30 fr. C. M.

Nro. 138.

Montag, 16. Juni.

1851.

Pränumerations-Anzeige.

Die freundliche Theilnahme, deren sich

„Der Spiegel“

als
politisch-belletristisches Tageblatt

immer mehr und mehr zu erfreuen hat, ermuntert uns, die geehrten Leser desselben zur neuen Pränumerations auf das nächste Semester höchst einzuladen.

Pränumerations-Bedingnisse:

In Loco im Expeditions-Local abgeholt halbjährlich 5 fl. 6 M., vierteljährlich 2 fl. 30 fr. 6 M., in Loco mit Zusendung ins Haus halbj. 5 fl. 48 fr. 6 M., viertelj. 2 fl. 54 fr. 6 M., für Auswärtige mit Postversendung halbj. 6 fl. 30 fr. 6 M., viertelj. 3 fl. 30 fr. 6 M.

Wurde zur Beachtung: Halbjährliche Pränumerations ist für die Zeit vom 1. Juli bis Ende Dezember, — vierteljährliche für die Zeit vom 1. Juli bis Ende September. — Der Pränumerationsbetrag kann durch jedes k. k. Postamt unter der Adresse an die Expedition des „Spiegels“ in Pest franco eingesendet werden.

Die Expedition des „Spiegels.“

Pest, den 16. Juni.

Wir haben in unserm Samstagblatte eine Korrespondenz aus Sachsen gebracht, des Inhaltes, daß man den Juden in Dresden und Leipzig den Sommeraufenthalt in den Umgebungen beider Städte verboten hat, da ihre Aufenthaltskarte nur innerhalb der städtischen Ringmauern respektirt werde. Das Verbot ward im laufenden Jahre, also anno 1851, in Norddeutschland erlassen, und hat uns daher nicht bloß in der Zeitrechnung, sondern auch in der Geographie irre gemacht. Wir wissen in dieser Verwirrung nichts weiter darüber zu sagen als:

Fenilleton.

Der Prozeß Vocarmé.

(Fortsetzung.)

Nun kommt eine lange Auseinandersetzung über einen Wandschrank, worin die Gift-Phiole verwahrt gewesen. Dann erzählt der Zeuge, daß er in den nassen Kleibern, die Herr v. Vocarmé am 20. getragen, einen kleinen Flaschenstempel gefunden, bei dessen Vorzeigen der Graf sehr verwirrt worden und auf Befragen angegeben, daß er zu einem Fläschchen Zahntinktur gehöre, das er immer bei sich getragen; weil es aber leer geworden, in ein Kästchen gethan, worin Flaschen aufbewahrt würden. Das Kästchen habe er auch an der bezeichneten Stelle gefunden, aber trotzdem, daß es dreißig bis vierzig Fläschchen enthalten, kein einziges, zu dem der Stempel gepaßt.

Dann wendet sich das Verhör der Wunde zu, die der Graf an der Stirn trug und von der er behauptet, daß er sich im Dunkeln an eine Thür des Speisesaales gestoßen, als er nach Hilfe für seinen Schwager gerief, während er früher gesagt hat, sie rühre von dem Falle her, in den ihn Gustav gezogen, als er sich an ihn geklammert. — Bei der Voruntersuchung hatte er mit einer langen Locke die Verwundung bedeckt.

Präsident: Hat der Zeuge nicht Erkundigungen über die Vergangenheit und die Moralität der Frau von Vocarmé angestellt? — **A.:** Ich habe in der That über den Herrn und der Dame Erkundigungen eingelesen, und was die letztere betrifft, nichts gegen ihre Moral erfahren. Die Bewohner von Peruwez waren alle eher geneigt, ihr Gutes als Schlimmes nachzusagen. Sie fanden nur einen Vorwurf gegen sie, wenn es einer sei, daß sie stolz sei. (Tiefe und anhaltende Sensation.)

Hr. Doussaint: Man hat gesagt, die Dame lese nur Romane und schreibe selbst sogar welche, so wie auch, daß in ihren Werken nie etwas Unmoralisches vorkomme. — **A.:** Das ist richtig.

Hr. Doussaint: Weil man gesagt, sie lese nur Romane, hat ich den Zeugen um den Katalog ihrer Biblio-

thek. Der Zeuge sagt nun, daß in der Bibliothek der Gräfin nur sehr wenige Romane gewesen: Bossuet, Fenelon, viele Memoiren über Italien, über Napoleon, über Buffon's Naturgeschichte. Dann führt der Zeuge an, daß es ihm sehr viel Mühe gekostet, die Angeklagte zum Geständnis zu bringen; es fiel ihr sehr schwer und sie schluchzte so sehr, daß man die Fenster des Gefängnisses, — die offen gestanden, — schließen mußte, damit man sie nicht draußen höre. — Sie sagte: „Es ist so peinlich, nicht die Wahrheit sagen zu können, ohne meinen Mann anzuklagen.“ Herr v. Vocarmé sagte dagegen: „Welch' peinliche Lage, ich kann mich nicht verteidigen, ohne meine Frau anzuklagen.“

Hr.: Sagte nicht Frau von Vocarmé am 14. Februar: sie habe alle Ruhe, allen Schlaf verloren, aber sie müße der Kraft der Wahrheit nachgeben? — **A.:** Das ist wahr. Ihre Mittheilungen wurden aber erst vollkommen, als man ihr den Brief zeigte, den sie für ihren Mann an den Kesselschmied Vandenbergher wegen der Destillir-Apparate geschrieben.

(Sitzung am 30. Mai.) Nach der Einführung der Angeklagten, von denen sich Frau von Vocarmé niedergeschlagen, der Graf sich ruhiger und unbefangener als je zeigt, wird das Verhör des Zeugen Huggenbaert, des Instruktionsrichters fortgesetzt. Er beschäftigt sich zunächst mit bereits erörterten Punkten.

Der Zeuge erzählt, wie der Angeklagte höchst geschickt in einem von ihm, dem Instruktionsrichter, gelesenen und genehmigten Brief heimlich ein Billet eingeschoben habe: wie der Zeuge dem Angeklagten empfohlen, den Brief dem Greffier zur Bestimmung auf die Post zu übergeben. Als der Greffier eingetreten, habe der Graf, der sonst in irgend Jemanden gegrüßt, mehrere Male: Guten Abend, Herr Greffier, guten Abend, Herr Greffier, guten Abend! gesagt.

Der Zeuge spricht sehr schnell diese Worte durch die Fittel, so daß eine Heiterkeit entsteht, an welcher der Graf Theil nimmt.

Präsident: Angeklagter Vocarmé! Sie sind in einer ernstesten Lage, so daß Sie keinen Grund haben, zu lachen.

Der Angeklagte juckt die Schultern. Das Billet ist von dem Greffier entdeckt worden und aus dem Anklage-Akt bekannt.

* Die heurigen Truppenzusammenziehungen in Italien sollen in der zweiten Hälfte des Monats August und zwar bei Sommapagnana und Villafranka, dann in der Umgegend von Mailand und Udine stattfinden. Se. Majestät der Kaiser wird bei dieser Gelegenheit in Mailand erwartet.

* Man spricht von einem nächstens zu erscheinenden Gesetze, wornach ein Verbrecher nach überstandener Strafe unter Polizeiaufsicht gestellt werden kann, wenn dieß vom Gerichtshofe für zweckmäßig befunden und in dem betreffenden Urtheile ausdrücklich bemerkt worden ist.

Deutschland.

** Der preussische Gesandte soll auf dem Bundestage die Erklärung abgegeben haben, daß Preußen die während seiner Abwesenheit und ohne seine Mitwirkung gefassten Beschlüsse nicht als eigentliche Bundesbeschlüsse ansehen könne.

** Ueber die schleswig-holstein'schen Zustände hat der englische Obrist Hodges einen Bericht an sein Gouvernement erstattet, der nicht zum Vortheil des dänischen Regiments ausgefallen sein soll.

Hamburg, 10. Juni. Die Ruhe ist gestern in St. Pauli nicht wieder gestört worden und die verschiedenen, dort befindlichen Vergnügungslokale fanden, wie an Festtagen gewöhnlich, zahlreiche Besucher. Inzwischen hat sich das Generalkommando des hier und in der Umgegend stationirten österreichischen Armeekorps, ungeachtet des dagegen von Seiten des hamburgischen Senates erhobenen Protestes, veranlaßt gefunden, ein Bataillon Wellington-Infanterie, das bisher in Altona lag (und für welches ein in Pinneberg gelegenes Bataillon des selben Regiments nach Altona gekommen ist) nach St. Pauli und eine Eskadron Windischgrätz-Chevaulegers, die aus Wedel kommt, theils nach St. Pauli, theils nach dem Schulterblatt zu verlegen.

Hamburg, 11. Juni. Eine trübe Stimmung herrschte gestern in allen Kreisen über die traurigen Ereignisse des Pfingstabends und machte sich auch an der Börse geltend. Mittheilungen von Personen, die mehr oder minder nahe Verluste zu beklagen haben, erregen allge-

Der Zeuge erzählt dann, wie die Mutter des Angeklagten, Madame Ida von Vocarmé, aus Neapel kommend, bei ihm erschienen, um eine Zusammenkunft bei ihrem Sohne zu erhalten. Zeuge habe diese gewährt, nachdem ihm der Angeklagte das Wort gegeben, daß er in der Unterredung nichts berühren werde, was sich auf den Grund seiner Haft beziehe.

Die Zusammenkunft habe stattgefunden, die Mutter habe ihren Sohn umarmt, zwischen dem Gefängniß-Direktor und ihm, dem Zeugen stehend; da habe der Direktor eine Bewegung gemacht, wie um etwas dem Angeklagten aus der Hand zu reißen; dieser habe jedoch schnell den Gegenstand in die andere Hand genommen, und ihn, ein kleines Billet, in den Mund genommen und verschluckt; Zeuge habe ihn nun abführen lassen, aber auf die Bitte der Mutter die Fortsetzung des Gesprächs erlaubt, wobei sich der Angeklagte an das eine Ende der Kammer, die Mutter an das andere habe setzen müssen und Zeuge selbst seinen Stuhl in die Mitte gestellt.

Als vierter Zeuge erscheint der k. Procurator A. Hubert; seine Aussagen bestreiten nur die des vorigen Zeugen; er fügt hinzu, daß er im Kamine im Speisesaale unter den Resten verbrannter Papiere auch einige mit Blut besetzte Stücke gefunden; dann theilt er mit, daß das Hemd, welches Gustav Fougnies bei seiner Ermordung getragen, aufgefunden worden, und daß es mit Blut besetzt und auf dem Rücken stark zerrissen gewesen. Frau von Vocarmé verhält, als man ihr dies Kleidungsstück vorzeigt, ihr Gesicht und scheint zu weinen.

Beim Jagdhüter, fährt der Zeuge fort, habe man einen Vorrath Tabak gefunden, den der Graf zu seinen chemischen Arbeiten gebraucht, und den er dorthin habe bringen lassen mit dem Verbot, zu sagen, wozu er diene.

Auch bestätigt der Zeuge, daß die Angeklagten in letzter Zeit Gustav Fougnies durch Geschenke an sich zu locken gesucht. Es scheint, daß sie ihm versprochen, ihn während einer Reise nach Deutschland zum Geschäftsführer zu machen.

Der Angeklagte bemerkt dazu, die Reise habe ihm seine Frau vorgeschlagen, damit sie bei der Heirath Fougnies, die ihnen unangenehm gewesen, hätten nicht zugegen sein

meines Interesse. Ein vieljähriger Kommiss eines hiesigen Hauses verlor seine Tochter durch einen Schuß, der sie auf der Straße traf. Der Kommiss eines der ersten hiesigen Häuser der in Geschäften auf dem Wege nach Altona war, fiel durch einen Schuß in den Rücken. Zwei Tischlergesellen wurden in der Nähe des Altonaer Thores an der Seite eines Freundes erschossen. Einem Bäckergehilfen, in der hohen Neustädter Fuhlenwiete in Arbeit stehend, wurde der Oberarm zerschossen, so daß er in Folge des starken Blutverlustes nicht einmal einer Amputation unterworfen werden konnte und ohne Hoffnung darniederliegt. — Der Hamburger Korrespondent, der aus Altona über die Ereignisse in St. Pauli berichtet, theilt mit, daß das Militär zuerst einen Bajonnetangriff machte und dann scharf schoß; im Ganzen mögen 100 Schiffe gefallen sein, darunter eine Salve von etwa 20 Schüssen. Eine sechspfündige Batterie von acht Kanonen hatte sich mit brennenden Luntten nebst Pulverkarren in der Bahnhofstraße aufgestellt. Eine Bekanntmachung des Polizeiamts vom 9 Juni ermahnt dringend zur Ruhe und spricht aus, daß der Höchstkommandirende über die gefasste Haltung des Publikums am Tage vorher sein Vergnügen zu erkennen gegeben haben. Alle Nachrichten charakterisiren übrigens übereinstimmend den Vorfall als einen Straßenstempel ohne jegliche andere Bedeutung.

Homburg, 11. Juni. Leider ist der Verlust an Menschenleben durch die beklagenswerthen Ereignisse am vorigen Sonntag weit größer, als man anfangs glaubte. Sieben Tode und zwischen 30 und 40 theils schwer und leicht Verwundete zählt man bis jetzt.

Frankreich.

Paris. Die Verhandlungen am 6. und 7. d. in den Abtheilungen der Nationalversammlung haben einen fortwährend günstigen Eindruck hervorgebracht. Die unbedingte Ausrückung vor dem bevorstehenden Grundgesetz im Ganzen, wie vor dem § 111 insbesondere, welche sich so entschieden und fast einstimmig aussprach, hat die Sorge vor einem parlamentarischen Staatsstreich beschwichtigt. Selbst die Börse hat Muth gefaßt und läßt ihre Papiere steigen; die Sympoc. sind heute um 45 C gestiegen, und das Geschäft ging lebhaft. Die künstliche Aufregung durch die Bittschriften an die Nationalversammlung hat bedeutend nachgelassen; überall zeigt sich trotz der zahlreichen Unterschriften die Stimmung der Einwohnerschaft gegen die Aenderung des Grundgesetzes, und die einflussreicheren Bürger ziehen sich von dem undankbaren Geschäft des Sammelns von Unterschriften allmählig zurück, besonders da die Verhandlungen der Volksvertreter die Aussicht abschneiden, die Durchsicht auf eine auch nur halb gesetzliche Weise vornehmen zu können, und gewiß nur sehr wenige Unterzeichner die Absicht gehabt haben, einen Staatsstreich Seitens des Elysee durch ihre

Eingaben zu begünstigen. Wie aus den Berichten aus den in der Nähe von Paris gelegenen Provinzen hervorgeht, hat man dort die Nachricht von der Ernennung des Ausschusses überall mit großer Zufriedenheit aufgenommen, da dadurch dem ungewissen Zustande, in dem man sich befunden, ein Ende gemacht worden ist. Nur in einigen bonapartistisch gesinnten Departements soll man sehr aufgebracht über die National-Versammlung sein.

** Im Legitimistenlager herrscht Zwietracht, wie die Blätter der weißen Fahne beweisen; die „Opinion publique“ überschüttet den General Changarnier mit Lobeserhebungen, die „Union“ dagegen kanzelt ihn wegen seiner bekannten Aeußerung tüchtig herunter.

** Nachdem die künstlich hervorgerufene Bewegung der Verfassungsänderung sich als machtlos erwiesen hat, bereitet die Partei des „National“ einen Bittschriftensturm in ihre Weise vor. Der Text ihrer in Umlauf gesetzten Eingabe lautet wörtlich:

An die gesetzgebende Versammlung.

Die Unterzeichneten verlangen im Namen der Machtvollkommenheit des Volkes, im Namen der Verfassung, im Namen des öffentlichen Friedens die Zurücknahme des Gesetzes vom 31. Mai und die Wiederherstellung des allgemeinen Stimmrechtes.

** Der „National“ zeigt an, daß die von ihm mitgetheilte Petition gegen das allgemeine Stimmrecht in seinem Bureau zum Unterschriften offen liegt und ruft dann aus: „Das allgemeine Stimmrecht ist die Fahne der republikanischen Partei; alle Meinungen, alle Nuancen, alle Theilungen verschwinden vor dieser großen Befähigung der Nationalsoveränität. Mögen alle Republikaner sich beeilen, das Banner zu entfalten, das 1852 zum Kampf führen wird.“

** Das Nationalgardegesetz ward mit 429 gegen der 235 Stimmen angenommen.

** 10. Juni. Nach viertägiger Rast hielt heute die Nationalversammlung wieder eine Sitzung. Zum Schluß übergab Hr. Creton einen neuen Antrag auf Umgestaltung des Grundgesetzes.

Der Antragsteller verlangt, daß die jetzige Versammlung keine maßgebende Entscheidung abgebe, sondern daß eine Verfassungsgebende berufen werde, mit unumschränkter Vollmacht zu bestimmen, ob Frankreich eine Republik bleiben, ob es zum Königthum zurückkehren wolle? Erhalte die Republik die Mehrheit, so habe die Versammlung das Grundgesetz zu bestimmen; spreche die Mehrheit sich für das Königthum aus, so habe die Versammlung die Familie zu bezeichnen, welche die Krone zu tragen habe, und die Wahl sei durchaus an keinen erblichen oder sonstigen Rechtsanspruch gebunden, sondern eine unbedingt freie.

Hr. Creton verlangt damit für die Franzosen, was vor zwei Jahrzehnten den Belgiern gewährt wurde, welche nach ihrer Kostrennung von Holland einen Mann auf den Thron beriefen, der niemals einen Erbanspruch darauf hätte erheben können.

brauchen. Deshalb habe er seine chemischen Geräthe bei Seite geschafft und seine Pistolen in den Reich ausgeleert. Frau v. Vocarmé sagt dagegen, dieses Reise-Projekt sei noch sehr vag gewesen.

Der Angeklagte behauptet, Gustav Fougnies habe ihm und seiner Frau am 20. November gesagt, daß er seine Heirath aufgeschoben habe; der Präsident macht ihn aufmerksam darauf, daß er dieses Umstandes bisher nie erwähnt; der Graf Vocarmé bleibt dabei.

Der Zeuge gibt ferner an, daß François, der Onkel des Ermordeten, ihm gesagt, wie Gustav Fougnies in der That die Absicht gehabt, seine Heirath aufzuschieben. Dann spricht der Zeuge von den Blutflecken, die er in der Küche zu Vitremont an der Wand und im Speisesaal auf dem Boden entdeckt, hier aber mit Del übergossen.

Es werden eine goldene Uhr und goldene Hemdknöpfe, welche der Ermordete am Tage des Verbrechens getragen, den Angeklagten vorgelegt; Frau v. Vocarmé versucht bei der Frage des Präsidenten, ob sie diese Gegenstände erkenne, sich zu erheben, doch nur mit Mühe gelingt es ihr, sie nicht und dann fällt sie auf die Bank zurück.

Der fünfte Zeuge ist der Substitut des Procurators von Tournay von Rymann. Er hat im Schlafzimmer des Angeklagten ein Portefeuille gefunden, welches der Graf als das des Ermordeten bezeichnet. Auch hat er Blutflecken an mehreren Thürklinen bemerkt. Er hat die Kleider des Ermordeten und einen Paletot des Grafen, die er gewaschen und naß auf dem Speicher hängend fand, saßtet; der Ärmel des Paletots war zerrissen, und der Angeklagte gesteht, daß dieser Riß vielleicht eine Folge des Ringens mit Gustav sei.

Der sechste Zeuge, Jacques Messines, Friedensrichter zu Peruwelz erzählt, daß er am 21. Nov. ein Billet von Schüssen in Bury erhalten, mit der Todesnachricht von Fougnies, wo er sich nach Vitremont versetzt, und vom Grafen und der Gräfin die Nachricht erhalten, daß ihr Bruder am Schlagfluß gestorben. Der Graf habe eine sichtbare Wunde an der Stirn gehabt, und die Hände immer in die Taschen seines Schlafrockes versteckt. Schon im Jahre 1846 habe ihn der Graf gebeten, Gustav Fougnies von einem Heirathsplane abzubringen und seine schwächliche

Gesundheit ihm vorzubehalten. Er hat das aber nicht gethan. Was Gustavs Heirat mit Fräulein Dudzele betreffe, so habe man wohl im Publikum gesagt, daß sich der Graf stark dagegen opponiert, mit Zeugen habe er nie darüber gesprochen. Gustav ging selten in das Schloß. Er klagte nur, daß sein Schwager und seine Schwester immer ohne Geld seien und daß sie ihn dann immer darum quälten; beide seien Verschwender, und es werde nicht gut mit ihnen enden. — Auch sprach er von seiner Furcht dort vergiftet zu werden.

Zeuge bestätigt auch, daß der Angeklagte Jemanden 30 Fr. versprochen, falls er vor Gericht eine lügenhafte Aussage machen wolle.

Fr.: Wie war die Moralität des Grafen?

A.: Er war ein höchst unmoralischer Mensch im ganzen Sinne des Wortes bekannt; es hieß sogar, er habe eine Magd im Hause verführt; man nannte ihn allgemein „den alten Bock“ (bouquin). Seine Frau habe sich beklagt, daß sie aus Furcht vor Mißhandlungen sein Kind wie eins der ihrigen behandeln müsse.

Nach der Moralität der Dame befragt, sagt der Zeuge ihr sei nichts vorzuwerfen. Sie hat ihren Vater auf das treueste in langwieriger Krankheit gepflegt. Als Mädchen war ihr Ruf makellos und ebenso als Frau. Kleine Bosheiten, die man hier und da gegen sie ausstreuete, habe ich nie geglaubt und glaube sie noch nicht.

Der sechste Zeuge, Olivier Cherquessoffe, Notar in Tournay, erzählt: Am 21. Nov. kam ich unerwartet in Vitremont an. Der Graf frug mich um Rath wegen eines Bisses an der Hand; er wollte wissen, ob er die Hände immer verstecken solle, um sich nicht zu compromittiren. Ich sagte, daß dieser Umstand eine Hauptsache für ihn werden könne, vermied aber, einen bestimmten Rath zu ertheilen. Ich frug den Grafen, wie lange zwischen Gustav's Ruf: „Aie! Aie! Hyppolite!“ und dem Eintritt des Bedienten verlossen, erhielt aber keine Antwort. Ich wurde dadurch gegen den Grafen eingenommen, die Gräfin hielt sich aber wegen ihrer unerschütterlichen Ruhe für vollkommen unschuldig.

Fr.: Was gab denn der Angeklagte als Ursache seiner Fingerwunde an? — A.: Er sagte, Gustav habe ihn im Fallen umgerissen und da sei sein Finger in dessen Mund

Großbritannien.

London, 12. Juni. Das antiministerielle Amendement Hume's, das Seewesen betreffend, wird verworfen.

Portugal.

** Englische Briefe aus Lissabon bis 7. d. M. erwähnen kein Wort von der über Madrid und Paris telegraphirten Bewegung gegen Saldanha. Dagegen soll das Mißtrauen gegen die konstitutionelle Aufrichtigkeit der Königin täglich sich allgemeiner und lauter äußern. Von einem Ministerwechsel soll keine Rede sein, aber es heißt, daß zwei Minister ihre Plätze wechseln werden; der Marquis von Loulé soll das Auswärtige und Senator Jervis d'Altonia die Marine übernehmen. Man hält diesen Tausch für wünschenswerth, indem jetzt jeder der beiden Minister den Posten inne hat, für welchen der andere am fähigsten ist.

Die Regierung beabsichtigt in Londoner Blättern bekannt zu machen, daß die Dividendenzahlung der innern oder auswärtigen Schuld keine Aenderung erleiden wird. Die Cabralisten haben nämlich dieses Gerücht ausgesprengt.

Der Prinz und die Prinzessin von Sachsen-Coburg-Gotha befanden sich in Lissabon, um, wie man wissen wollte, dem König und der Königin zur Abdankung zu rathen. (?)

In der Municipalgarde soll eine bössartige Widerspenstigkeit herrschen; sie mißhandelt bei jeder Gelegenheit die Liberalen, d. h. Anti-Cabralisten, und die Bürger sollen die Absicht haben, um Auflösung derselben zu bitten.

Ein finanzieller Ausweis von Herrn Franzini erregt Befriedigung.

Städtischer Telegraph.

— (Kundmachung.) Vom 15. Juni 1851 ab, hört der bisher bestandene Frankungszwang bei der Briefpost zwischen den k. österr. Staaten und den der Niederlande (Holland) auf.

Ternach können Briefe und Briefpostsendungen von und nach den benannten Staaten nach Wahl des Aufgebers entweder unfrankirt, oder bis zu ihren Bestimmungsorten ganz frankirt aufgegeben werden.

Eine theilweise Frankirung bis zur Grenze ist nicht gestattet.

Die gänzliche Frankirung kann sowohl durch Anwendung von Briefmarken als mittels Barzahlung bewirkt werden, wobei zu bemerken ist, daß Briefe welche mit Marken im ungenügenden Betrage vorgefunden werden, als unfrankirt angesehen, und als Portobriefe behandelt werden. Bei Portobriefen findet ein Tarzuschlag nie Statt.

Das Porto für den einfachen ein Voth nicht überwiegenden Brief aus Oesterreich nach den niederländischen

gekommen; auch habe er sich an der zerbrochenen Krücke verlehrt.

Dann erzählt der Zeuge, daß er einen Kontrakt hätte aufsetzen sollen wegen einem Immobilienwechsel zwischen den Geschwistern Fougnies. Herr und Frau v. Vocarmé wollten Gustav's Haus in Peruwelz künftig bewohnen und Gustav das Schloß Grandmege.

Fr.: Wollten Herr und Frau v. Vocarmé das Haus mit ihrem Onkel François bewohnen? — A.: Ja.

Fr.: Gesah das nicht, um seiner Nachlassenschaft desto sicherer zu sein? — A.: Ich vermuthete es. Dann theilt der Zeuge mit, daß er Gustav's Heiraths-Kontrakt aufgesetzt, und zwar besonders eilig, weil Gustav geglaubt, er zögere absichtlich damit im Interesse seiner Geschwister. Samstag den 16. November wurde der Kontrakt bestellt und gefertigt. Das Ehepaar Vocarmé hatte den Notar indirekt gegen diesen Austrag einzunehmen gesucht. Frau v. Vocarmé gab als Ursache ihres Widerwillens an, daß Gustav in dieser Ehe unglücklich werde. Der Graf nannte keinen Grund, und es erschien dem Notar nur als gewöhnlicher Eigennutz.

Befragt um seine Meinung von des Angeklagten Charakter sagt er: In ihm ist Zweierlei: Ein gebildeter Mensch und ein Wilder. Er reizt abwechselnd den Haß und das Mitleid. In Gesellschaft z. B. schneuzte er sich nur, wenn er den Hut vorhielt (Gelächter) und anderen Gelegenheiten beweist er die entgegengesetzten Gefühle. Er liebt außerordentlich die Kinder, versucht ihr Essen etc. bereitet es sogar selbst, und dann ist er im Stande einen Dienstoffortzujagen, weil er nicht gut gekleidet ist.

Fr.: Wie viel schuldet Ihnen das Ehepaar? — A.: 20,000 Francs.

Der Präsident theilt dem Zeugen mit, daß Frau von Vocarmé als einen Hauptgrund ihrer Abneigung gegen die Heirath ihres Bruders die Notizen angeführt, die sie von dem Zeugen über die Braut ihres Bruders erhalten. Der Zeuge widerspricht dem und bezeugt dem Charakter des Fräuleins v. Dudzele seine Achtung.

Die Sitzung wird aufgehoben um 2 Uhr.

(Fortsetzung folgt.)

Postorten: Almelo, Apeldoorn, Arnheim, Bormeer, Doo- borg, Enschede, Goor, Grave, Heerlen, Maastricht, Nym- wegen, Oldenzaal, Boermond, Sittart, Terborg, Tiel, Vaals, Velp, Venlo, Wageningen, Winterswyck, Zevener, Zutphen beträgt zu 1/2 Kreuzer, für alle übrigen Post- orte in den Niederlanden aber fünfzehn Kreuzer Con v. Münze.

Für jedes Loth Mehrgewicht wird um den einfachen Briefportofas mehr eingehoben.

Die zu rekommandirenden Briefe müssen frankirt werden, und mit einem Kreuz-Kouvert und fünf Siegeln wohl- verschlossen sein.

Für Zeitungen, Preis-Courants u. d. gl. unter Kreuz- band entfällt die Gebühr für jedes Loth mit zwei Kreuzer in dem Falle, als eine derlei Sendung frankirt wird, und außer der Adresse, dem Datum und der Unterschrift nichts Beschriebenes enthält, widrigenfalls solche Sendungen als gewöhnliche Briefe behandelt und tarfirt werden.

Waarenproben und Muster dürfen als Briefpostsen- dungen nur bis zum Gewichte von drei Loth angenommen werden, und zählen bis zum Gewichte von zwei Loth das einfache (12 beziehungsweise 15 Kr.) und darüber bis ein- schließlich drei Loth das doppelte Briefporto. Wenn einer sol- chen Sendung ein Brief angehängt ist, darf das Gewicht beider zusammen drei Loth nicht übersteigen.

Pest, den 7. Juni 1851.

Von der k. k. Post-Direktion.

Gestern ging das heitere, anmuthige und trotz seiner Einfachheit originelle Tongemälde „der Postillon von Conjeumeau“ von Adam über die deutsche Bühne, ohne jenen freundlichen Eindruck bei dem leider in sehr geringer Anzahl versammelten Auditorium zurückzu- lassen, den es in früheren Jahren erregte. Wir stellen dieses Mißglickes vorzüglich auf Rechnung des Sän- gers der den Titelpart gab, der in keiner Beziehung die erforderliche Qualifikation zur gefälligen und anspre- chenden Durchführung seiner Aufgabe mitbrachte. Besser placirt war Hr. Binder, der seine komische Arie im zweiten Acte recht wirksam vortrug. Die Sängerin der Madeleine, Fr. v. Hasselt-Barth, erwarb sich durch ge- diegenen Vortrag allgemeine und häufige Beifallspen- den, obwohl wir dieses Mollengesänge — wie wir bereits bei früherer Gelegenheit bemerkten — nicht als dasje- nige betrachten, das dem Naturelle der ausgezeichneten Gesangsvirtuosin angemessen ist. Hr. Witte hatte mit der Erinnerung an einen hier sehr beliebten Vorgänger, Hr. Nott zu kämpfen, wußte aber dennoch — abgese- hen von der Stereotypie der Manieren — sich ehren- voll aus der Affaire ziehen. Orchester wie Chöre hielten sich wacker und bildeten im Ganzen die Lichtseite der Aufführung.

Der deutsche Improvisator, Herr Ed. Beer- mann, welcher schon früher bei uns so schöne Proben seines ausgezeichneten Talentes abgeliegt, wird morgen im deutschen Theater eine Akademie veranstalten.

Gestern produzierte sich im Dfner Sommertheater der rühmlich bekannte Akrobat Hr. Michael Averino mit seiner mimisch-plastischen Tänzergesellschaft vor einem zahlreichen Auditorium. Herrn Averinos, so wie seines Sohnes Eugenio Leistungen auf dem gespannten Seile wurden ob der gewandten und sicheren Ausfüh- rung beifällig aufgenommen. Die orientalischen Jong- leurs und Kraftspiele des Hr. Friedl gefielen gleich- falls und wurde der Künstler mit mehrfachem Applaus belohnt. — Die plastischen Bilder der dritten Abthei- lung zeichnen sich durch charakteristische Auffassung so wie durch korrektes Arrangement vortheilsaft aus. Die Produktionen erfreuten sich einer beifälligen Aufnahme und dürfte nach diesem Erfolg zu urtheilen, die Theil- nahme eine gesteigerte werden.

Hr. Hiseley wird sein interessantes Mississipi- Panorama, das wir wiederholt dem Publikum anem- pschoben, im Saale des Hotel „Europa“ aufstellen.

Die italienische Operngesellschaft des Sign. Burlini wird morgen mit der Oper „Ernani“ den Cyclus ihrer Gastspiele im Dfner-Sommertheater eröffnen.

Der Pester Korrespondent der „Presb. Zeitung“ laborirt an einer siren Idee. Er schreibt nämlich: So sonderbar es Ihnen wohl vorkommen mag, so müssen wir doch abermals auf unseren bereits einmal gegebe- nen Bericht von dem Transferiren der Univer- sität nach Ofen zurückkommen. Diese Transferir- ung ist jetzt wahrscheinlicher als je, und wird sogar be- hauptet, daß bereits vorläufige Arbeiten im Statthal- tergebäude in Ofen in Angriff genommen worden sind. Das Nähere hierüber morgen.

Samstag Mittags sah man auf der Kerepesser Straße einen Transport von beiläufig 90 meist aus- weislosen Individuen, welche in verschiedenen Richtun- gen über Anordnung der k. k. Polizei durch die Gensdarmrie mittelst Schubes in ihre Heimath expedi- rirt wurden, die nicht so wie früher in einigen Tagen wieder zurückkehren dürften, da dieselben bis an den Ort ihrer Zuständigkeit durch Gensdarmrie eskortirt werden.

Vorgestern spielte ein Mähjlunge auf der Mühle mit dem Wecker. Die Rad-Spindel erwischte den Un- vorsichtigen am Kopfe und riß ihm das Ohr wie auch

die Haut und Haare an derselben Seite des Kopfes weg. Der Verunglückte ist dem Spital zur Pflege über- geben worden.

Gestern Nachmittags wurde eine freche Dirne, die auf dem Rathhausplatz bei den äußeren Arrestkellern einem Gauner etwas zustecken wollte, durch die Wache arretirt und in Gewahrsam gebracht.

Gestern sah man mehrere Weiber und Kinder, die ihren in den städt. Gefängnissen inhaftirten Angehörigen einige Speisen reichen wollten, weinend abziehen, da ihnen bekannt gegeben wurde, daß eine solche Ver- abreichung nicht mehr gestattet werde, und die Arrestan- ten sich mit der vorgeschriebenen Kost begnügen müssen. Da nun aber in den städt. Arresten jetzt nicht bloß Kri- minalverbrecher, sondern auch solche Individuen aufge- nommen werden, die wegen leichter Vergehen oder auch bloß der Untersuchung wegen eingekerkert werden, und da ferner die hier verabreichte Kost eben nicht im Geruch einer lucullischen steht, so ist von der Einsicht der l. Behörde zu erwarten, daß sie in dieser Beziehung eine entsprechende Modifikation werde eintreten lassen.

Ein Zigeuner hatte in der Nacht vom 10. auf den 11. d. die Verwegenheit, ein Frauenzimmer, das von einer Hochzeit nach Hauseehrte, und deren Beglei- ter etwas zurückgelassen war, anzufallen, um sie zu be- rauben. Eine herbeikommende Patrouille nahm die An- gegriffene in Schutz und brachte den braunen Nacht- schwärmer in sicheren Gewahrsam.

Mehrere in London anwesende Flüchtlinge (An- garn wie Nichtigarn) begaben sich nach Southampton, um daselbst die aus Constantinopel angelangten Inter- nirt zu begrüßen. Bei ihrer Rückkehr brachten sie We- säras mit, der in London seinen Aufenthalt nehmen wird. Die übrigen werden sich nach Amerika und zwar wahrscheinlich nach der Colonie Neu-Ofen begeben.

Wenn es wahr ist, heißt es im „Mag. Hirlay“, daß die Hauszinssteuer bei uns nahe an viermalhundert- tausend Gulden beträgt, so kann man mit Gewißheit an- nehmen, daß im künftigen Vierteljahre die Zinserböhung auf das Doppelte gesteigert sein wird.

Frau v. Szemere ist in voriger Woche hier an- gekommen.

Der bei den Pester Bühnenfreunden in so gutem Andenken stehende Witte Hr. Desjair (jetzt Mitglied der k. k. Bühne in Berlin) ist hier angekommen und wird der belte die Künstler hoffentlich einen Cyclus von Gastspielen im deutschen Theater eröffnen.

Hr. Dimonde, Direktor des Theaters in Cal- cutta, wird dieser Tage mit seiner Gattin im Hotel Eu- ropa Szenen aus Shakespeares Stücken vortragen, was die Kenner dieser Sprache und die Verehrer des großen Briten ungemein interessieren dürfte.

Im Dfner Sommertheater hätte sich vorgestern gewiß ein zahlreicheres Publikum versammelt, wenn die unfreundliche Witterung dem Besuche nicht ungünstig gewesen wäre. Die sein sollende Farce: „Weder l. D. noch N. D.“ ist bärer Unfinn, und selbst der zum Schluß aus der Tiefe steigende Geist konnte keinen Geist in das ennuyante Nachwerk bringen. Desto genußreicher waren die musikalischen Beigaben, in denen Hr. Janda, so wie die Herren Benza und Köbqby (vom Nationaltheater) in verschiedenen Piecen Treffliches leisteten. Eine freund- liche Erscheinung war auch Hr. Buchemann, die sich durch anziehenden Vortrag einiger Szenen und Couplets aus Lokalküchen allgemeinen Beifall erwarb.

Im Laufe des Maimonates wurden auf dem hie- sigen k. k. Postamt 70,606 Briefe befördert.

Der Hölgyfutár meldet: Der einstmalige Di- rektor des Nationaltheaters, Hr. Bartay, verweilt ge- genwärtig in Paris, wo er seine musikalischen Werke herauszugeben beabsichtigt. Es dürfte geschehen, daß ihm dies dort besser gelingt als bei uns zu Hause.

Die Subscriptionsbogen, welche wegen Bethei- ligung an den Vorstellungen der Mache l. cirkulirten, lie- ferten ein so günstiges Resultat, daß wir nun mit Sicher- heit auf diesen Kunstgenuß rechnen dürfen.

Hr. Lucie Grahn setzte vorgestern ihre Gast- spiele im Nationaltheater als Gizella im gleichnamigen Ballette fort und erwarb sich auch durch diese meisterhafte Leistung allgemeinen, rauschenden Beifall. Wir beschei- den uns einstweilen das Urtheil eines kompetenten und vielerfahrenen Kunstkritikers, M. G. Saphir's anzu- führen, der im „Humoristen“ (in seinen Reisebriefen aus Prag) sich folgendermaßen über die vielrenommirteKünst- lerin ausdrückt:

„Noch hab' ich die Lucie Grahn“ in Prag tanzen gesehen. Sie hat mich entzückt! So weit sie in Mimik und Plastik unserer gefeierten Elster nachsteht, so sehr übertrifft sie sie als Tänzerin, im strikten Sinn des Wor- tes. Das ist, um ein bis zum Tode gehegtes Gleichniß noch nach dem Tode zu hegen, nicht Goethe, was sie tanzt, ich kann mir auch einen tanzenden Goethe gar nicht denken, obwohl ich schon im „weißen Saal“ Mini- ster habe tanzen gesehen; nein, die Grahn tanzt nicht Goethe, sie tanzt gar nicht, sie schwebt Anacreon, sie flattert Dvid! — Ist das nicht schön gedacht? Im Ernste, ich bin kein Freund des Balletes, aber die Grahn als „Peri“, als „Jelva“ hat mich bezaubert!“ Nun, wir werden morgen bei Vorführung dieser bei-

den Piecen Gelegenheit haben, von diesem Zauber uns umstricken zu lassen.

Der vieltalentirte Dekorationsmaler an der deutschen Bühne, Hr. Martinelli, ist gestern einer länger dauernden Krankheit erlegen.

Der „Hölgyfutár“ will wissen, daß Csabó's Drama „Kalmár és tengerész“ in französischer Ueber- setzung auf einer Pariser Bühne zur Aufführung gelan- gen soll. Wir wünschen, daß das Werk nicht das Los der Oper „Hunyadi Kápló“ theilen möge, von der es schon seit einer Reihe von Jahren heißt, daß sie in Pa- ris einführt werde, ohne bisher wirklich zur Auffüh- rung gekommen zu sein.

Der „Pesti Napló“ gibt das Verzeichniß der Flüchtlinge, welche in Kiutabia noch immer auf ihre Be- freiung warten. Es sind deren 50 und zwar namentlich: Kossuth, Batthyányi, Mor. und Mich. Perczel, D. Nagy, L. Verzenzey, Fr. Házmán, E. Lórády, Alex. Asboth, G. Wagner, A. Gyurman, L. Török, Al. Fra- ter, W. Vaiglit, J. Kalazza, J. Remeth, G. Grefenek, K. Kápló, Jg. Karády, A. Szerényi, G. Ács, St. Ko- vács, Em. Gsch, J. Grefát, R. Szvayz, Fr. Kovács, A. Harafiti, Fr. Jándó, And. Cúmeg, Mart. Matits, J. Zábbrák, J. Amerási, Al. Magyar, J. Hoberlinger, P. Szabó, J. Nagy, Em. Killei. Frauen: Kossuth, Batthyányi, Perczel, Gyurman, Kovács, Török. Ferner 3 Kinder Kossuth's, 2 Perczel's und eines von Gyur- man. — Von Polen befinden sich dort: Jos. Wisocky, Szpaczek, Kusakovsky und Kozak. Zwangsweise haben die Türkei verlassen: Nagy, R. Zágonyi, Mészáros, Lönyi, A. Dants, A. Pongráz, M. Pujó, G. Köp- tolányi. Freiwillig entfernten sich: Jos. Prif, Jos. Sánta, Bukovitsch, L. Körmenti und Großinger.

Wie der Ausweis der Kettenbrücke-Direktion darthut, betrug die Einnahme im Mai 1851 nur 23,015 fl. 11 k., also um 3,1116. 6 fr. weniger, als im Mai 1850. Ueberhaupt steht die Bilanz mit dem vori- gen Jahre bis noch zum Nachtheile des heurigen. Die ersten fünf Monate (Jan. bis Ende Mai) des Jahres 1850 brachten der Gesellschaft 105,831 fl. 59 kr. ein, (täglicher Durchschnitt 674. fl. 23.) Derselbe Zeitab- schnitt des heurigen Jahres nur 96,364 fl. 22 kr. (weil 638 fl. 17. kr. per Tag), sobald nämlich die 40,000 fl. Aerialvergütung für die Truppenpassage in Abzug gebracht werden. Daß übrigens im Ganzen die Rentab- lilität der Brücke seit einem Jahr in erfreulicher Zu- nahme begriffen, ist daraus ersichtlich, daß die tägliche Durchschnittseinnahme seit Eröffnung der Kommunika- tion, die am 31. Mai 1850 mit 652 fl. 33 kr. ausge- wiesen wurde, am 31. Mai l. J. auf 766 fl. 49 kr. sich berechnet.

Zwischen Oesterreich und der Pforte besteht der- zeit ein Notenwechsel über die Dauer der Internirung der sieben noch in Kiutabia befindlichen ungarischen Flüchtlinge. Die Pforte hat den Antrag gestellt, nach Verlauf eines Jahres die Internirung aufzulassen, wäh- rend Oesterreich auf einen bestimmten Zeitpunkt nicht einzugehen gesonnen ist, sondern unter Darlegung wich- tiger Gründe fordert, daß die Internirung noch unbe- stimmte Zeit fort dauern soll.

Die Pforte hat für die ungarischen und polni- schen Emigranten bei 200 Millionen türkische Piaster vorausgabt. Wie man hört, will dieselbe nun bei der englischen Regierung, die die Verwendung solcher Sum- men gut heißen haben soll, Erzeugungsansprüche zur Geltung bringen.

Bühnen-Repertoir. — Nationaltheater: „A Kanok.“ Eredeti oev 4 felv. Zen. Irta Császár G. Pester Deutsches Theater: „Ezár und Zimmer- mann.“ Komische Oper in 3 Aufzügen von Korbng. Sommertheater in Ofen: „Averino's atrobatische Vorstellung.“

Lokal-Wegweiser.

Fremden-Liste.

Angelommen im Gasthose:

Zur „Europa“ Hr. Alex. Philippesto sammt Gemalin, aus der Walachei. — Hr. August Schneider, Weinbändler, v. Brünn. — Hr. v. Kiegl sammt Frau, Comitars-Controllor, von Tolnau. — Hr. F. Adler v. Emberger, Privatier, von Klagenfurt. — Hr. Jakob Reichsmont, Gustav Patras und E. Michovin, sammtl. Oberforstbeamte, von Paris. — Hr. Dom. Belger, Kaufm., aus Italien. — Hr. Georg v. Remeth, Weih- bisch f. von Gran. Zum „Erberzog Stephan.“ Hr. Job. Mayer, Herr- schaftsbesitzer, von Wien. — Fr. Gräfin C. Batthyanyi, Guts- besitzerin, von Sftvár. — Hr. Carl Baron Wrede, Wirtschaft- besitzer, aus dem Elsaß. — Mrs. Eugen Morerus und C. Aug. Bosschaert de Bourvel, Rentiers, aus Belgien. — Frau Maria Edle v. Ferro sammt Kinder, Minut. Beamten-Gattin, von Wien. — Damen Sabine Horchy-Scott und Christine Scott, von Fiume. — Hr. Leop. Sepischowsky, Beamter. — Hr. L. Stolz sammt Gattin, Kaufm., von Temesvár. — Hr. Carl Raffelsberger, Beamter, von Brünn. — Hr. Rudolf Ritter v. Haimboffer, Gutsbesitzer. — Hr. Wolf Solquir, Handelsm., von Temesvár.

Verstorbene in Pest.

Franzstadt.

1. Juni. Der Theresia Schäfer ihr Kind Maria, 11 Mon. alt, latb., Sorokfargasse Nr. 171. An Gehirnentzündung. —

Frau Barbara Jung, Witwe, 62 J. alt, kath., Sorofarergasse Nr. 132. An Wasserfucht. — Dem Sebastian Wuffalovits, Kürschnermeister, sein Sohn Johann, 2 1/2 J. alt, griech. n. u., Neißerstraße Nr. 788. An der Auszehr.

2. Juni. Dem Jos. Fischer, Maurer, sein Sohn Hilftiv, 6 Wochen alt, kath., Franzgasse Nr. 474. An Fraisen. — Der Clara Gyurkensky, Magd, ihr Kind Rosalia, kath., 4 Monate alt, Mühlgasse Nr. 313. An Fraisen.

3. Juni. Der Theresia Koistits, Witwe, 84 J. alt, kath., Pfaugasse Nr. 404. An Altersschwäche.

4. Juni. Dem B. Krauß, Tagelöhn., sein Sohn Ferdinand, 15 Mon. alt, kath., Neißerstraße Nr. 781. An Abweichen.

6. Juni. Der Rosalia Totb, Magd, ihr Sohn Joseph, 8 Woch. alt, kath., Neißerstraße Nr. 814. An Fraisen. — Dem Joseph Totb, Fuhrmann, ledig, 22 J. alt, kath., Hauptgasse Nr. 425. An Lungentzünd. — Dem Fr. Stultit, Schuster, sein Kind Theresia, 2 1/2 Jahr alt, kath., Wasengasse Nr. 608. An Nervenleiden.

7. Juni. Fr. Job. Szerbám, Schneidermstr., seine Ehefrau Maria, 24 Jahr alt, kath., Sorofarergasse Nr. 141. An Auszehr. — Dem Frn. Job. Schwarz, Fischermeister, seine T. Helena, 6 Wochen alt, kath., Sorofarergasse Nr. 176. An Fraisen. — Dem Frn. Job. Prückl r, Schmiedmeister, sein Sohn Johann, 5 Mon. alt, kath., Sorofarergasse Nr. 170. An Frai-

sen. — Dem Job. Lapaß, Schuster, sein Kind Johann, 9 Tage alt, Sorofarergasse Nr. 129. An Brand.

9. Juni. Der Frau Magdal. Remety ihr Sohn Robert, 4 1/2 J. alt, kath., Kubgasse Nr. 183. An Gebärmertzündung. — Dem Job. Ignati, Müller, sein Sohn Zephan, 11 Mon. alt, kath., Sorofarergasse Nr. 340. An Fraisen. — Dem Georg Ruprecht, Müller, seine Tochter Anna, 5 Stunden alt, kath., Neißerstraße Nr. 788. An Schwäche. — Der Helena Horvath, Magd, ihr Sohn Johann, 4 Woch. alt, kath., Engelgasse 264. An Fraisen.

Wiener Börsen-Course 14. Juni.

5/10 Metalliques	96	Fr. Esterb. 40 fl. L.	76
4 1/2 % "	83 1/4	Fr. Windischgräß	19 3/4
Banquettien	1234	Gr. Reglevich	9 1/2
Loose v. 1839	120	Waldbreit-Lose	20
" " 1834	203	Hamburg 2. W.	184 1/2
D. Damyffsch.-Akt.	558	Frankf. a. M. 3 W.	125
Lloyd-Aktien	124 1/2	London 3 W.	12. 19
Nordbahn-Aktien	132	Paris 2 W.	148 1/2
Wlogantier	132 1/2	Russ. Dukaten	30 3/4 0
Dedenburger "	60 1/2	Russ. Imperiale	10. 4
Kinz-Budweiser	267	Silber	26 1/4 0

Tags-Kalender.

Datum	Katboliken	Protest.	Griechen
16. Juni 1851	Franz N.	Justina	4. Juni Metrophan
17. " "	Adolph	Adolph	5. " Dorothea

Früchtenpreise von Wieselburg.

Am 5. Mai 1851.

Preßb. Regen.	Beste Qualität		Mittlere		Minder	
	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Weizen	8 15	7 30	6 45	5 36	5 18	4 54
Halbfrucht	5 54	5 45	5 36	5 18	4 54	4 45
Korn	5 48	5 36	5 18	4 54	4 45	4 36
Gerste	5 15	5 —	4 54	4 45	4 36	4 27
Hafer	4 18	4 9	4 —	3 54	3 45	3 36
Kukurug	5 30	5 24	5 18	5 9	5 0	4 54

Wasserstand der Donau am 16. Juni.

10 Schuh 8 Zoll 3 Linien ober Null.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Sigmund Saphir.

Nr. 138.

Pest-Osner Intelligenz- und Anzeige-Blatt.

16. Juni 1851.



Pferde-Verkauf.

Zwei Wagenpferde (Schwarzfuchse) mit oder auch ohne Kutschwagen, sind billig zu verkaufen. — Näheres: Ofen, unterm Wienerthor, Nr. 636. 273—(1, 2)

Ein voller Eiskeller zu verkaufen.

(274) Näheres zum „König von Polen“, Königsgasse. (1, 3)

Zur Beachtung.

Unterzeichnete erlaubt sich, alle P. T. Eltern auf ihre neue, und in jeder Hinsicht zweckmäßig geordnete Töchter-Erziehungsanstalt, mit dem Bemerkten aufmerksam zu machen, daß sie nebst einer gebildeten Französin, einer Ungarin, ja sogar einer deutschen Gehilfin und mehrerer sehr ausgezeichneten Lehrer das Institut selbst mitwirkend leitet, weil sie wohl vertraut im pädagogischen Fache, auch durch mehr als 5 Jahre in der Baron v. Geramb'schen Erziehungsanstalt die Leitung führte; überdies eine freundliche, geräumige Wohnung hat und gute Kost gibt, wie auch darauf sieht, die Last der Erziehungsarbeiten den P. T. Eltern wo möglich zu erleichtern.

Fanni Geschröfl.

von der k. Statthalterei geprüfte und befugte Erzieherin.

Wohnhaft auf dem Servitenplatz, Röß'schen Haus Nr. 445, 2 Stocf.

(261) Megjelen: (1, 3)

A' jogi bélyegpátens,

Ledniczky Mihál

ügyvéd által.

Ara egy forint.

Kapható: a' szerző lakán

Aranykéz-útczában 29. szám, földszint a' házmesternél.

(236) (2, 4)

J. B. Hoffmann,

Inhaber der

mechanisch und technischen

Maschinen- Werkstätten,

Theresienstadt Felbergasse Nr. 361,

empfehlte alle Arten Maschinen-Arbeiten, nicht minder sein vollständig sortirtes Lager von allen Gattungen Decimal-Waagen, so wie auch Centimal Waagen zum Abwägen beladener Wagen von mehreren Hundert Zentner Last zu den billigsten Preisen.

Wanzen-Tod.

Das rühmlichst bekannte, echt persische, alle schädlichen Insekten tödtende Pulver,

durch Hebel und Merkel in Constantinopel bezogen, ist zu haben in Gläschen gefüllt unter meinem Siegel in der Spezerei-Handlung „zum Seelöwen.“

H. Bayer.

Um Mißbräuche zu vermeiden erklären wir, daß das echt persische, durch uns gesandte Insektenpulver nur allein von H. Bayer bezogen werden kann.

Die Anwendung desselben besteht vermittelst Einstreuen der Bettstellen und Fußböden; der kleinste Versuch der geehrten Abnehmer wird für die Echtheit bürgen.

Hebel & Merkel

in Constantinopel.

255—(2, 3)

So eben ist erschienen und ist in
Hartleben's Buchhandlung
 in Pest zu haben:
Abrichtungs-Reglement
 für die
k. k. Cavallerie.
 (275) Wien 1851. (1, 3)

Ankündigung.
 Nachdem ich mein Commissions- und Agentur-Comptoir von Nr. 802/2 in Nr. 493 1 verlegte, so mache ich bekannt, daß ich sowohl von meinen Geschäftsfreunden als von jedem rechten Handelsmanne, sei es in was immer für einem Geschäftsartikel, zur Ausbreitung seines Geschäftes seine Waare oder Erzeugnisse in Commission nehme, d. h. aber nur solche Artikel, die in den k. österreichischen Erbländern zu führen erlaubt sind, da durch meine Anzahl von mehr als 100 Sub-Agenten in allen Provinzen mir jeder Verbleib möglich ist und für die Waaren oder Muster Magazine, trocken und luftig, so wie für Flüssigkeiten Keller im Hause sind, dürfte alles in gutem Stande erhalten werden. Auch sind in meinem Commissions-Bureau Herrschaften, Ritergüter, Häuser, Oekonomieen in allen Provinzen annotirt, die von der Realität durch Fachkenner geprüft und die Mäkerei oder gewöhnliche Zubringerer hier gänzlich wegfällt. Besonders sind auf sichere Hypotheken immer Gelder aufzunehmen und darzuleihen, Wohnungen zu mieten, kurz alle Commissionen werden auf das pünktlichste besorgt.
 Sollten sich Geschäftsmänner als auch sonstige Herren Respektirende vorfinden, so biten wir, Muster, Musterarten, Preiscurante und alle beliebigen Anmerkungen franco:
 An das öffentliche Commissions- und General-Agentur-Comptoir, Eisen-gasse Nr. 493—1,
 einzusenden. — Prag, den 20. April 1851. 251—(1, 3)

Ein moderner Kutschwagen ist wegen Mangel an Raum
 billigst zu verkaufen. — Näheres: Stadthaus-Platz, Nr. 11 beim Haus-
 meister. 266—(2, 3)

Frische Mineralwässer
 von heiniger Fällung, als:
 Selter, Marienbader, (Kreuzbrunn u. Ferdinandsbrunn.)
 Gleichenberger, (Constantinquelle u. Johannisbrunn.)
 Adelheidsquelle, Carlsbader, (Schloßbrunn, Mühlbrunn u. Sprudel.)
 Czigelkaer, Preblauer, Gaer, (Franzensbrunn, Salzquelle und Wiesenquelle.)
 Buziascher, Zwandaer, Püllnaer, Kiffinaer Naoski, Klausner Stahlwasser, Saischinger, Biliner, Parader, Bartfelder, Szalathnaer, Füreder, M h ticher, Szuliner, Lunatjaowitzer,
 und echtes
Carlsbader Salz
 sind bereits in ersten Zufahren direkte von den Quellen angelangt, und kommen ununterbrochen die warme Saison hindurch wöchentlich frische Sendungen nach an
J. B. Hoffmann,
 „zum goldenen Anker“ am Sebastianiplatz in Pest.
 244—(4, 6)

